

### KLIMANEUTRALITÄT

## Wasserstoff: Uniper und Siemens Energy planen groß

**Die Projektpartner wollen Wasserstoff, Wärme und Strom für die Industrie herstellen. Ein Förderantrag beim Wirtschaftsministerium läuft.**

Klaus Stratmann

Die Herstellung von grünem Wasserstoff könnte schon bald in industrielle Größenordnungen vorstoßen. Uniper und Siemens Energy planen am Standort Hamburg-Moorburg ein entsprechendes Großprojekt. "Wir müssen beim Thema Wasserstoff endlich den Labormaßstab hinter uns lassen. Mit unserem Projekt stoßen wir in eine neue Dimension vor", sagte Uniper-Chef Andreas Schierenbeck dem Handelsblatt.

Die Projektpartner bezeichnen ihr Vorhaben als "Zukunftskraftwerk". Ziel ist es einerseits, aus überschüssigem Windstrom per Elektrolyse Wasserstoff herzustellen. Andererseits soll mit einem Teil des überschüssigen Stroms Wärme erzeugt und in einem Hochtemperaturspeicher gelagert werden.

Wärme und Wasserstoff sollen Industriekunden zur Verfügung gestellt werden. Ein Teil des Wasserstoffs soll außerdem in einer Turbine zur Stromproduktion eingesetzt werden können.

Wasserstoff, der durch Elektrolyse mittels Strom aus erneuerbaren Quellen hergestellt wird, ist klimaneutral. Er gilt als wichtiger Baustein, um dem Ziel der Klimaneutralität näherzukommen. Er ist überall dort unverzichtbar, wo man allein mit Strom aus erneuerbaren Quellen bei der Dekarbonisierung nicht weiterkommt, etwa beim Hochofenprozess zur Stahlherstellung oder in einigen Bereichen der Chemieindustrie. Aber auch im Flug- und Schwerlastverkehr wird grüner Wasserstoff künftig eine wichtige Rolle spielen.

In vielen Branchen drängt die Zeit. So stehen etwa Stahlhersteller vor wichtigen Entscheidungen: Sollen sie in konventionelle Hochofentechnologie investieren oder gleich auf wasserstoffbasierte Verfahren umstellen? Solange es keine Aussicht auf grünen Wasserstoff in ausreichender Menge gibt, fällt die Entscheidung zugunsten der klimafreundlichen Technologie schwer. Noch wird grüner Wasserstoff nicht in industriellem Maßstab hergestellt. Der Aufbau einer Wasserstoff-Wertschöpfungskette gehört zu den vordringlichen Zielen von Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier (CDU). Allein das im Juni vergangenen Jahres beschlossene Konjunkturpaket zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie sieht für den Bereich Wasserstoff insgesamt neun Milliarden Euro vor.

Altmaier hatte kürzlich angekündigt, Wasserstoffprojekte mit Milliardensummen fördern zu wollen. Dazu hat er ein "Wasserstoff-IPCEI" angestoßen. IPCEI steht für "Import Project of Common European Interest". Wenn die EU-Kommission ein Vorhaben als wichtiges Projekt von europäischem Interesse einstuft, sind höhere staatliche Hilfen zulässig.

Die Initiatoren des Hamburger Vorhabens setzen auf Altmaier. "Wir gehen von einem Investitionsvolumen von bis zu 500 Millionen Euro aus. Ohne staatliche Förderung wird es nicht gehen", sagte Schierenbeck. "Darum haben wir uns mit einer detaillierten Projektskizze um Mittel aus der von Minister Altmaier in Aussicht gestellten IPCEI-Förderung beworben", ergänzte er.

Das Interessenbekundungsverfahren endete am Freitag vergangener Woche. In Wirtschaftskreisen hieß es, es seien "an die hundert" Anfragen eingegangen. Davon seien allerdings voraussichtlich zwei Drittel nicht als IPCEI-Projekte geeignet.

Das IPCEI-Programm für den Wasserstoffbereich steht nicht allein. Auch für die Bereiche Mikroelektronik und Batteriezellfertigung hat Altmaier entsprechende Programme initiiert.

Die Initiatoren verzeichnen reges Interesse an ihrem Projekt in Hamburg-Moorburg. "Wir führen fortgeschrittene Gespräche mit potenziellen Abnehmern für Wärme und für grünen Wasserstoff aus der Industrie", sagte Schierenbeck.

Bislang sei die Energiewende in Deutschland in erster Linie eine Stromwende gewesen, sagte Alexander Voigt, Vorstandschef der HH2e AG, in der die Projektpartner ihre Aktivitäten bündeln. "Nun kommt es darauf an, auch die anderen Sektoren mitzunehmen. Dazu werden wir mit unserem Projekt einen wichtigen Beitrag leisten. Wir wollen mutig skalieren und damit in die industrielle Nutzung vorstoßen", sagte Voigt. "Am Standort Hamburg mit seiner breiten industriellen Basis finden wir dafür die richtigen Partner und Kunden", ergänzte er.

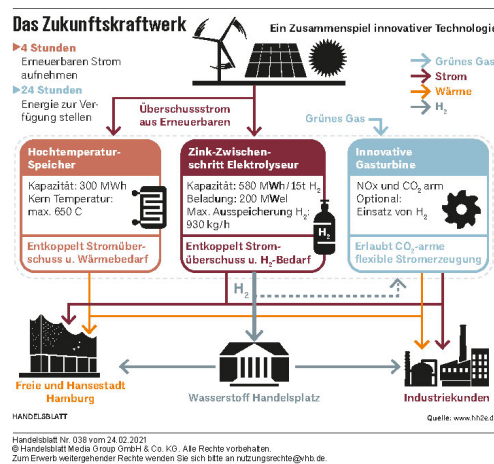
/// Überschüssigen Windstrom nutzen // .

Der HH2e-Vorstand ist in der Energiebranche kein Unbekannter. Er hat in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten mehrere Unternehmen gegründet, so etwa den **Solarmodulhersteller** Solon, den er an die Börse brachte. Außerdem gründete er die Speicherhersteller Younicos und Lumenion.

"Das Projekt trägt dazu bei, die Spitzen der Stromerzeugung zu glätten und sinnvoll zu nutzen", sagte Voigt. Ziel sei es, überschüssigen Windstrom rechnerisch und über das Jahr betrachtet an jeweils etwa vier Stunden eines Tages zu nutzen, um daraus täglich bis zu 15 Tonnen Wasserstoff herzustellen, erklärte Voigt. "Es geht darum, aus relativ wenigen Stunden im Jahr eine möglichst hohe Wertschöpfung zu ziehen", sagte er.

Parallel zur Realisierung ihres Projekts wollen die Initiatoren den Aufbau einer Wasserstoff-Handelsplattform vorantreiben. "Wir wollen in Hamburg einen Handelsplatz für Wasserstoff aufbauen, um Angebot und Nachfrage zusammenzubringen. Ein Handelsplatz ist nach unserer Überzeugung eine Grundvoraussetzung, um die Wasserstoffwirtschaft voranzubringen", sagte Uniper-Chef Schierenbeck. Klaus Stratmann

*Stratmann, Klaus*



**Quelle:** Handelsblatt print: Nr. 038 vom 24.02.2021 Seite 009

**Ressort:** Politik

**Branche:** ENE-01 Alternative Energie B  
ENE-16 Strom B  
ENE-16-01 Stromerzeugung P4911

**Börsensegment:** mdax  
mdax

**Dokumentnummer:** 3FC041BB-6F48-4480-97C5-ED449091A76D

**Dauerhafte Adresse des Dokuments:**

[https://www.wiso-net.de/document/HB\\_3FC041BB-6F48-4480-97C5-ED449091A76D%7CHBPM\\_3FC041BB-6F48-4480-97C5-f](https://www.wiso-net.de/document/HB_3FC041BB-6F48-4480-97C5-ED449091A76D%7CHBPM_3FC041BB-6F48-4480-97C5-f)

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH